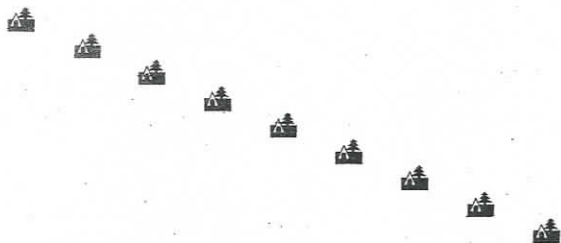


1134

oder Kempen vor 875 Jahren

*oder ein paar Literatur-Exzerpte
rund um den 1. Kirchenbau in Kempen*



1254: ... erstes schriftliches Zeugnis

[Kirchenunterschiede im Mittelalter]

4 [Kempen: eine „Viertelkirche“]

[Kempen: eine „inkorporierte“ Kirche]

1134: ... hohe Plausibilität

oder neuzeitliche Fiktion

[Die erste Kirche: ... eine *Kempener* oder *Heinsberger*
Gründung]

6 [1134: ... eine „unverbürgte“ Annahme
von *Werner Reinartz*]

8 [... oder schon um 1000 :
nach *Heinrich Tichelbäcker*]

9 [... oder um 721 : die „sensationelle These“ v. *Heinz Hermann*
Deussen (und *Josef Schiffers*)]



Zu *Zeit & Ort & Menschen -* im 12. Jahrhundert

- 14 [Die Landwirtschaft]
15 [Mühlen & Dörfer]
[Die Verstädterung & Frühkapitalismus]
16 [Die Kirche und die geistige Welt]

1. Das Heinsberger Land im 12. Jahrhundert

1.1 Zwischen Maas & Rhein

- 19 [Das Maasland]
20 [Das Heinsberger Land]

1.2 Im Landzipfel zwischen Rur & Wurm

- 22 [Die Rur]
23 [... in römischer Zeit]
[... im Mittelalter]
24 [... eine Rurkant im Jülichgau?]
25 [Die Wurm]
26 [Der Mühlenbach (Junge Wurm)]
27 [... P. H. Meurer]
28 [... S. Corsten]



2. Von Menschen & Kempener Leuten im 12. Jahrhundert

2.1 Kempen ... & die Heinsberger Herrschaft

- 30 [1. Von den Heinsberger Dynasten]
32 [... & 2. einer rheinischen Kirche im Reformprozess]
[3. Heinsberger Auseinandersetzungen mit der Reichsgewalt]



2.2 Von der Baugeschichte der Kempener Kirche - oder die Maueranker von 1167

2.3 ... und die Feier der Messe ... 1134 auch in Kempen ... ?

- 35 2.3.1 *Von der römischen Messe zur Messfeier des Mittelalters*
36 2.3.2 *Der frühmittelalterliche Ordo missae*
37 [... auf dem Hintergrund frömmigkeitsgeschichtlicher Reformen]
[... als die vornehmste Gebetsleistung des Priesters]
38 [... und selbst in den „Dorkirchen“ - Trennung von Klerus & Laien]
39 [... in einer eigenständigen Heinsberger Kanonikergemeinschaft]
40 2.3.3 *Zur Feiargestalt der Messe im Frühmittelalter*

3. Und etwas Retro-Perspektivisches?



- 44 *Ach so,
... das wollte ich noch sagen ...*

IV

1 1 3 4

o d e r

KEMPEN VOR 875 JAHREN

... oder ein paar *Literatur* - Exzerpte
rund um den **1. Kirchenbau**
in **Kempen**



ann (und wie ...)

kam es in Kempen zum Bau einer **K i r c h e** ?

In der Neuzeit geht man vielfach davon aus, dass es in einem Siedlungsgebiet - im modernen Kirchenjargon spricht man von Seelsorgeräumen - die Anzahl der (getauften) Menschen ist, die weitgehend auch die Anzahl der benötigten Kirchenbauten bedingt.

Ob im hohen Mittelalter solche oder ähnliche Überlegungen zum Bau einer ersten Kirche in Kempen geführt haben - zusätzlich zur Mittelpunktkirche in Heinsberg: anscheinend gibt es darüber weder Dokumente noch Hinweise.

Heinsberg selbst wird erstmals Ende des 11. Jahrhunderts genannt:

„Einer Notiz der im 12. Jahrhundert entstandenen Äbtechronik von St. Trond zufolge war bereits im Jahre 1085 das erbliche Herrschaftszentrum mit namengebender Burganlage (*castellum quod dicitur Heinsberge*) auf dem die Roertalniederung beherrschenden Burgberg vorhanden.“¹

Für den Bau einer Kirche im hohen Mittelalter ist auch zu fragen, ob die Kempener Kirche nicht nur aufgrund von siedlungsgeographischen Voraussetzungen gebaut worden ist, sondern mit frömmigkeitsgeschichtlichen Vorstellungen zu tun hat, wie sie sich vom frühen Mittelalter an entwickelt hatten: Seit der Zeit Karls des Großen drängten beispielsweise die geweihten Priester der Kirche auf häufigere Möglichkeiten für die Zelebration der Messe als bisher.²

Ferner wäre zu prüfen, ob man in Kempen eine Grablege für höher gestellte Familien errichten wollte; über den Gräbern von Vornehmen gab es häufig eine Kirche.³

¹ W. Peters, *Klosterrath ... und die Anfänge des Marienstifts in Heinsberg*; in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 201. 1998, S. 7-17; hier S. 7.

² Vgl. A. Odenthal, „*Ante conspectum diuinae maiestatis tuae reus assisto*“. Liturgie- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchungen zum „Rheinischen Messordo“ und dessen Beziehungen zur Fuldaer Sakramentartradition; in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 49. 2007, S. 1-35, hier S. 29.

³ Überlegungen in dieser Richtung – aufgrund der Unterkellerung des sog. „Chörchens der alten Kirche“ – tauchten immer wieder auf. Allgemein wird die Gründung beispielsweise von „Haus Kempen“ erst für das 14. Jahrhundert angenommen: Vgl. L. Gillessen, *Die Ortschaften des Kreises Heinsberg*. Heinsberg 1993, S. 177.

1254: ... erstes schriftliches Zeugnis

Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, ein Klassiker der Denkmalstatistik aus dem Jahre 1904 [Neudruck 1982], verfasst von *Karl Franck-Oberaspach & Edmund Renard*, begannen ihre Ausführungen über die „alte katholische Pfarrkirche“ in Kempen mit dem Jahr 1254:⁴ in einer Urkunde vom 25. März 1254, die vor 755 Jahren Herr Heinrich von Heinsberg ausstellen ließ, wird eine *ecclesia quartae capellae* (eine Viertelkirche) in Kempen genannt, die dem Heinsberger St. Gangolfstift inkorporiert wird.⁵

Kirchenunterschiede im Mittelalter

Über die mittelalterlichen Bezeichnungen der christlichen Kirchen sagt Karl Josef Kutsch:

„Man teilte im Mittelalter die Kirchen herkömmlicherweise in *Ecclesiae integrae* (ganze Kirchen), *Ecclesiae mediae* (halbe Kirchen) und *Ecclesiae quartae capellae* (viertel Kirchen) ein. Was genau mit diesen Ausdrücken gesagt werden soll, ist noch nicht restlos geklärt; vielleicht kam darin die finanzielle Leistungskraft der Gemeinde zum Ausdruck, vielleicht auch ihr Abhängigkeitsverhältnis zum Dechanten und zum Archidiakon.“⁶

⁴ K. Franck-Oberaspach & Edmund Renard, *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz*. 1904 [Neudruck 1982], S. 567 (bzw. 99). – Vgl. auch *Rurkempfen, St. Nikolaus*, in: *Handbuch des Bistums Aachen*. Dritte Ausgabe. Aachen 1994, S. 751-753, hier S. 751.

⁵ Eine Übersetzung der lateinischen Urkunde durch A. Perrey, Münster, findet sich in: *Heinsberg 700 Jahre Stadt*. Beiträge zur Stadtgeschichte aus Anlass der 700 Jahrfeier 1956. 1255 – 1955. Im Auftrag der Stadtverwaltung, Heinsberg. Schriftleitung: Hans-Peter Funken. Heinsberg 1956, S. 22-24.

⁶ K. J. Kutsch, *Die kirchliche Entwicklung*; in: *Heimatkalender des Selfkantkreises Geilenkirchen-Heinsberg* 2. 1952, hier S. 48.

Kempen: eine „Viertelkirche“

Über den Status sogenannter Viertelkirchen, wie es die in Kempen war, schrieb F. J. Lieck:

„Diese eigenartige Bezeichnung dürfte wohl bedeutet haben, dass die ... Kirche [wie hier: die Kirche in Kempen] nicht mit allen Rechten ausgestattet war, sondern einer anderen Kirche, nämlich der Heinsberger, untergeordnet war. ...

1254 ... inkorporierte der Edelherr Heinrich von Heinsberg die Kapellen in Kirchhoven und Kempen dem St. Gangolfstift in Heinsberg und ... gleichzeitig legte er den Heinsberger Kanonikern die Verpflichtung auf, in den genannten Orten für die tägliche Lesung der hl. Messe zu sorgen.“⁷

Kempen: eine „inkorporierte“ Kirche

Weiter heißt es in der Urkunde: 1254 inkorporierte Heinrich von Heinsberg die Kempener Kirche als Viertelkirche dem Stift Heinsberg.

„Eine ‚Inkorporation‘ ist die Vereinigung einer Pfarrkirche und deren Einkünfte mit einer geistlichen Korporation; sie wurde wegen des damit verbundenen Missbrauchs durch das Tridentinische Konzil (1545-1563) verboten“.⁸

„Die alten Kirchen [sanken] zu Filialen der neuen Pfarrkirchen am Verwaltungsmittelpunkt ab. So erging es auch der Pfarrkirche (Capella) zu ... [Kem-

⁷ F. J. Lieck, *Ein Beitrag zur älteren Pfarrgeschichte von Kirchhoven*; in: Heimatkalender des Selfkantkreises Geilenkirchen-Heinsberg 5. 1955, S. 73-77, hier S. 73.

⁸ H. Krause, *Verzicht eines Heinsberger Stiftsherren auf die Pfarrstelle Kraudorf*; in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 2007, 36-38, hier S. 37.

pen]. Dabei verlor sie das Taufrecht und den großen und kleinen Zehnten.

Inwieweit das Recht, die anderen Sakramente zu spenden, beeinträchtigt wurde oder auch nicht, ist in späteren Visitationsberichten nicht immer klar ersichtlich.“⁹

1134: ... hohe Plausibilität oder neuzeitliche Fiktion ?

Die Urkunde von 1254 lässt erkennen, dass als Viertelskirche eine bereits gebaute Kirche in das Heinsberger St. Gangolfstift eingegliedert wurde.

„Eine Kapelle muss zu diesem Zeitpunkt also schon in ... bestanden haben, denn es ist ja nicht von einer Neuerrichtung die Rede.“¹⁰

Die 1. Kirche: ... eine Kempener oder Heinsberger Gründung ?

„Wann und durch wen dieses erste Gotteshaus in Kempen erbaut worden war, ist bisher unbekannt geblieben. Der Bau eines wenn auch noch so bescheidenen Gotteshauses ging meistens von den nahen Herrenhöfen aus, die für den Geistlichen und den Gottesdienst Sorge trugen. So mag auch von dem Herrenhaus in Kempen aus die erste Kapelle gegründet worden sein.“¹¹

Keine Kempener sondern eine Heinsberger Gründung nimmt Heinrich Tichelbäcker an:

„Warum werden dann nur die Kapellen Kirchhoven und Kempen, nicht aber Waldenrath inkorpor-

⁹ H. Berens, *Geschichte der Pfarrgemeinde St. Hubertus Kirchhoven*, Kirchhoven 1990, S. 20.

¹⁰ F. J. Lieck (wie Anm. 7), S. 73.

¹¹ H. Berens (wie Anm. 9), S. 21.

riert, das wir im genau gleichen Abhängigkeitsverhältnis kennen? ...

Die Gotteshäuser von Kempen und Waldenrath weisen nach den Verhältnissen und dem jungen Patronizium Nikolaus in die Heinsberger herrschaftliche Zeit und auf ein ungefähr gleiches Entstehungsdatum. Aus der Tatsache, dass die Heinsberger Herrschaft über beide Kirchenzehnte verfügte, muss geschlossen werden, dass es sich um herrschaftliche Heinsberger Gründung handelte. ...

Heinsberg tritt in der Tat als Inhaber der Zehnte sämtlicher vier Kirchen der Großpfarre auf, nicht also, weil hier ein alter kirchlicher Zusammenhang bestand, sondern weil die Mehrzahl der Kirchen Heinsberger Neugründungen waren.

Heinsberg war damit insgesamt Zehnt- und Patronatsherr und hatte damit eine zentrale Laien-Verfügungsgewalt über die ganze kirchliche Organisation einschließlich der Stifte. Dieses Laienpatronat stand in jener Zeit noch durchaus in Konkurrenz mit der kirchlichen Leitgewalt.¹²

1134: ... eine „unverbürgte“ Annahme von Werner Reinartz

Doch die Frage bleibt: Seit wann gibt es in Kempen eine Kirche? Und gibt es Anzeichen, warum sie gebaut wurde?

1957, mehr als fünfzig Jahre nach *Franck-Oberaspach* und *Edmund Renard*, sprach *Werner Reinartz* - anscheinend erstmals [?] - davon, dass

„der älteste Teil der damaligen Kirche ... nach ei-

¹² H. Tichelbäcker (wie Anm. 16), S. 64.

ner unverbürgten Nachricht im Jahre 1134 erbaut gewesen sein soll“.¹³

Eine gewisse Wahrscheinlichkeit für den Kirchbau wollte Reinartz wohl mit dem folgenden Hinweis geltend machen, obwohl der fast Unwahrscheinliches behauptet:

„Die noch vorhandenen Anker im Seitenschiff der Kirchenmauer hatten die Jahreszahl 1167, lautet eine frühere Feststellung“.¹⁴



In der Folge übernahmen einige wenige spätere Publikationen das Jahr 1134 oder auch die Zeit „um 1134“, um sie als Baujahr der ersten Kirche in Kempen gelten zu lassen.¹⁵

Kempen könnte daher ...

im Jahre 2009
das 875-Jahr-Gedächtnis
seines ersten Kirchbaus feiern ...

¹³ W. Reinartz, *Geschichte der Heimat*, in: Heimat- u. Dekanats-Schützenfest St. Kath. St. Josef Schützenbruderschaft Kempen. Kempen 1957, S. 26.

¹⁴ W. Reinartz, *Geschichte der Heimat* (wie Anm. 13), S. 26.

¹⁵ Vgl. Sankt Nikolaus Rurkempen, *Aus der Geschichte und dem Leben unserer katholischen Pfarrgemeinde*. Kempen 1989, S. 9.

Das *Handbuch des Bistums Aachen*. Dritte Ausgabe. Aachen 1994 (wie Anm. 4), sagt: „Im 12. Jahrhundert hat Kempen die erste Kapelle bekommen. Sie unterstand der Pfarre St. Gangolf, Heinsberg“ (a. a. O. 751).

... oder schon um 1000 nach Heinrich Tichelbäcker

Heinrich Tichelbäcker, der 1965/66 eine Artikelserie *Heinsberg vor und nach dem Jahr 1000*¹⁶ veröffentlichte, deutete ein älteres Baujahr der Kempener Kirche an. Ohne sich auf ein genaues Datum festzulegen, meinte er, sie den „Kirchengründungen nach 1000“¹⁷ zuordnen zu können.

In einer Skizze *Das Heinsberger Land nach 1000 (kirchlich)*, die er seinem Beitrag beigab, zählte er den Bau der Kempener Kirche zu den Ergebnissen einer kirchlichen Umorganisation der zur Pfarre Heinsberg „zugeh[örigen] Kapellen“¹⁸,

„die das kirchliche Vakuum in der Raummitte füllten: Kempen, Heinsberg, Waldenrath, Gangelt und Millen. ... Vier der fünf Kirchen haben das Nikolauspatrozinium ... Sämtliche fünf Kirchen sind Herrschaften zugeordnet: Millen, Gangelt und Heinsberg sind Hauptorte solcher Herrschaften, die Kirchen von Waldenrath und Kempen sind untergeordnete Heinsberger Gründungen.“¹⁹

Die anachronistische Zuweisung eines Nikolauspatroziniums an die Kirche von Kempen bereits im 11. Jahrhundert – wahrscheinlich hatte die erste Kirche ein Marienpatrozinium²⁰ – lässt Zweifel auch

¹⁶ H. Tichelbäcker, *Heinsberg vor und nach dem Jahr 1000* [I-IV]; in *Selfkantheimat* 10. 1965, S. 81-84. 89-91; 11. 1966, S. 1-4. 9-11.

¹⁷ H. Tichelbäcker (wie Anm. 16), 11. 1966, S. 2.

¹⁸ H. Tichelbäcker (wie Anm. 16), 11. 1996, S. 2.

¹⁹ H. Tichelbäcker (wie Anm. 16), 11. 1966, S. 9.

²⁰ „1450 war der Hochaltar Unserer Lieben Frau geweiht. 1457 wurde der Katharinenaltar und 1559 der Nikolausaltar gestiftet. Wahrscheinlich wurde damals auch das Patrozinium geändert; 1582 war der hl. Nikolaus Patron“: *Handbuch des Bistums Aachen* (wie Anm. 4), S. 751.

an den anderen Ausführungen Tichelbäckers aufkommen.

Tichelbäcker und Reinartz verlieren beide kein Wort darüber, woher sie die Angaben über den ersten Kirchenbau in Kempen haben.

... oder um 721: die „sensationelle These“ von Heinz Hermann Deussen (& Josef Schiffers)

Mit der ungewöhnlichsten Spekulation zum ersten Bau eines Gotteshauses im Gebiet des (späteren) Kempen wartete 1962 Heinz Hermann Deussen auf, der Aufzeichnungen des (verstorbenen) Pfarrers Josef Schiffers veröffentlichte²¹ und damit „eine für die Frühgeschichte des Heinsberger Landes nahezu sensationelle These“²² aufstellte:

„Um 721 soll Albericus, ein Verwandter der karolingischen Hausmeier, dem hl. Bonifatius den Hof Blerich bei Kempen mit allem Zubehör, elf Mansen bei Orsbeck und Weideland mit vier Ochsen zu Ossenbruch bei Rosenthal zum Geschenk gemacht haben. ...

Gegenstand der Tradition waren in Pago Masao juxta flumen More in ville nomine Blaricge ein Haus, zu dem etliche Hütten und ein großer Hof gehörten. ...

[Deussen und] Schiffers ging[en] von der richtigen Beobachtung aus, da es im Maasgau, soweit das noch feststellbar ist, keinen Fluss More gegeben hat ...

²¹ Vgl. J. Schiffers – H. H. Deussen, *Der Grundbesitz des heiligen Bonifatius im Wassenberg-Heinsberger Land*; in: *Heimatkalender des Selfkantkreises Geilenkirchen-Heinsberg* 12. 1962, 50-58.

²² S. Corsten, *Sankt Bonifatius und die Ochsen von Ossenbruch*; in: *Selfkantheimat* 8. 1962, S. 4-6.

Schiffers schlägt darum vor, das anlautende m durch ein r zu ersetzen und Rore (= Rur) zu lesen.

An unserer Rur aber lag im späten Mittelalter ein Hof Blerich, den das Heinsberger Gangolfusstift besaß. ...

Die zum Haus Blaricge gehörenden Leute siedelte Schiffers in Brehm (ostwärts von Kempen) an, die villa Walara soll auf der rechten Rurseite bei Orsbeck gelegen haben.²³

Deussen spekulierte – wie weit sein Konstrukt aus dem Manuskript von Pfarrer Schiffers erhoben werden konnte, müsste überprüft werden –, dass es nicht bei der Schenkung eines Hofes und anderer Realien blieb:

„Der Empfänger der Güter an der Rur war Bonifatius (der Angelsachse Winfrid) persönlich, der im Auftrage Papst Gregors II. (721 -753) in Thüringen, Hessen und Umgegend, vorher aber (719-721) an der Seite des hl. Willibrordus, des ersten Bischofs von Utrecht, in den Niederlanden [!] als apostolischer Missionar wirkte. ...

Unter den namhaft gemachten Gütern fallen besonders ein Obstbaumgarten und eine Wohnung auf, die als gut empfohlen wird. Offenbar handelte es sich um die Wohnung für einen Priester, der auf Wunsch Alberichs die dortige Christengemeinde [?] (Urpfarrei Orsbeck) betreuen sollte.²⁴

²³ S. Corsten (wie Anm. 22), S. 4-5.

²⁴ J. Schiffers – H. H. Deussen (wie Anm. 21), S. 52.

„Die Urkunde über die Schenkung an Bonifatius, die für unsere engere Heimat von großer Bedeutung und auch wohl das älteste schriftliche Zeugnis ist, hat Pfarrer Schiffers ... dem Werk von [Aubert] Miraeus: *Diplomatum belgicorum [libri duo]* (1627) ...] entnommen.“²⁵

Das Datum 1134 – mit dem daraus abgeleiteten *Jubiläumsjahr 2009* – muss als hochspekulativ gelten.

Obsich einmal historische Belege für dieses Datum finden lassen – in urkundlicher Hinsicht oder aufgrund von archäologischen Befunden ... ? Vielleicht ist – aus objektiven oder auch nur aus subjektiven Gründen – der Zugang zu ihnen versperrt ...

²⁵ J. Schiffers – H. H. Deussen (wie Anm. 21), S. 52.

ZU

**ZEIT
& ORT
& MENSCHEN
~ IM 12. JAHRHUNDERT**

Trotz der Unsicherheit über das Baudatum der ersten Kempener Kirche kann das Jahr 1134 zum Anlass werden, auf die Verhältnisse in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts einzugehen. Zumal die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass just zu dieser Zeit die erste Kirche in Kempen errichtet wurde. Historisch gesehen kann es interessanter sein, anhand bekannter Quellen die Vorstellungswelt der Menschen des 12. Jahrhunderts aufzuzeigen und zu fragen, wieweit sie für manche, sonst oft offen bleibende Detailfragen von Belang sein können.

„Bekanntlich führt keine Quelle unmittelbar zu den ‚Fakten‘ (als historischen Tatbeständen).“²⁶



²⁶ H.-W. Goetz, *Moderne Mediävistik*. Darmstadt 1999, S. 168.

Die Hinwendung zu einer Ganzheitsbetrachtung der Geschichte verdankt die Geschichtswissenschaft entscheidend der französischen Annales-historie.

Jacques Le Goff, ihr Vertreter bereits in der dritten Generation), zog in einem kürzlich ins Deutsche übersetzten Aufsatzbändchen²⁷ das folgende Resümee für die Forschungen über das 12. Jahrhundert: dieses Jahrhundert ist die

„Blütezeit des abendländischen Mittelalters ... Der Aufstieg [äußerte sich] in erster Linie im demographischen und ökonomischen Bereich. Seit der Jahrtausendwende hatte sich die Bevölkerungszahl verdoppelt - zwar uneinheitlich in den einzelnen Regionen, aber im ganzen doch regelmäßig. ... Diese vielen Menschen brauchten Nahrung für Leib und Seele.

Die Landwirtschaft

Der Fortschritt bezog sich vor allem auf die Landwirtschaft, weil Grund und Boden ... alles bedeutete: gewaltige Rodungen erschlossen neue Anbaugelände, und in die Wälder der abendländischen Christenheit wurden zahlreiche neue Lichtungen geschlagen, oder bereits bestehende dehnten sich weiter aus. ...

Im Gefolge der Rodungen kam es auch zu qualitativen Fortschritten ... So setzte der Räderpflug mit seinem asymmetrischen Streichbrett im Flachland den radlosen Pflug, der nur die oberste Ackerkrume wendete. Die neue Anschirntechnik ersetz-

²⁷ J. Le Goff, *Franz von Assisi*. [frz. 1999]. Stuttgart 2006.

te das Rind als Zugtier durch das wesentlich kräftigere Pferd,

und die traditionelle Feldbestellung wurde von der Dreifelderwirtschaft abgelöst. Auf den von Menschenhand geschaffenen Weidelandschaften entwickelte sich die Viehzucht. ...

Mühlen & Dörfer

Dafür stieg - wie übrigens überall - die Zahl der Mühlen, und mit ihnen zog die Mechanisierung in die ländlichen Gebiete und Täler ein.

Die immer zahlreichere Landbevölkerung schloss sich in Dörfern und Siedlungen am Fuß einer häufig höher gelegenen Kirche oder Burg zusammen. ...

Die Verstädterung & Frühindustrialisierung

Aber vor allem in der machtvoll einsetzenden Verstädterung zeigte sich der demographische und wirtschaftliche Höhenflug viel auffälliger als in der oberflächlichen Urbanisierung der griechisch-römischen Welt ...

In den drei Sektoren der Frühindustrialisierung, dem Bau-, Textil- und Gerbergewerbe, entstand ein Frühproletariat von Hilfsarbeitern, das sich weder gegen die Unterordnung unter das Gesetz vom ‚Gerechten Lohn‘ und ‚gerechten Preis‘ - im Grunde nichts anderes als der Marktpreis, der durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird - noch gegen das ‚Diktat der Arbeitgeber‘ wehren konnte.

Die Stadt war der Knotenpunkt des wirtschaftlichen Austauschs ... Die Stadt war auch der Haupt-

ort für Wirtschaftsbeziehungen, die immer häufiger das Geld als unerlässliches Tauschmittel erforderten. ... Die Stadt war Wirtschaftszentrum, aber auch Mittelpunkt der Macht. ...

Die Kirche und die geistliche Welt

Welchem Schicksal gingen in und angesichts dieser neuen Gesellschaft die Kirche und die geistliche Welt entgegen?

In gewisser Hinsicht hat sich die Kirche als erste verändert. Was wir als ‚Gregorianische Reform‘ bezeichnen, die inhaltlich und für den Zeitraum ihrer Entstehung weit über das Pontifikat Gregors VII. (1073-1085) hinausreicht, bedeutet ja nicht nur die Loslösung der Kirche aus der Umklammerung durch das System der weltlichen Aristokratie. ...

Aber die Gregorianische Reform sollte gleichzeitig auch zwei weitere Ziele verwirklichen, nämlich die Rückkehr zu den frühchristlichen Ursprüngen (*Ecclesia primitiva forma*) und das Streben nach einem wahrhaft apostolischen Leben (*via vere apostolica*). Die Fehler und Laster von Klerikern und Laien in der christlichen Gesellschaft wurden erkannt;

die Kirche nahm den mühseligen Prozess der Christianisierung wieder auf und schenkte der Welt kurz nach der Jahrtausendwende ... ‚einen neuen Frühling‘.

Dieser Aufschwung teilte sich über Friedensbewegung, der Gesamtgesellschaft mit.

Die Gregorianische Reform schrieb diesen Schwung in einem gewissen Sinn fest und sorgte dafür, dass er während des gesamten 12. Jahrhunderts die christliche Gesellschaft durchdrang.“²⁸

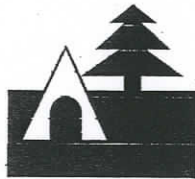


Von Johann Gustav Droysen (1808-1884), dessen historisches Arbeiten erstmals von einer methodisierten Bearbeitung der Quellen ausging, stammt der Satz, dass *Zeit, Ort & Mensch* die „tatsächlich bestimmende[n] Kategorien der Geschichte“²⁹ sind.

Auch hier soll, soweit solche Kategorien (im weiteren und ab & an auch im weitesten Sinne) mit der ersten Kirche in Kempen zu tun haben, ein wenig nachgegangen werden.

²⁸ J. Le Goff, *Franz von Assisi – Erneuerung und Beharrungsvermögen der Grundherrschaft*, (wie Anm. 14), S. 13-31, hier 13-18.

²⁹ H. Fuhrmann, *Deutsche Geschichte im hohen Mittelalter von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts*. Göttingen 1978, S. 12.



1. DAS HEINSBERGER LAND IM 12. JAHRHUNDERT

Was das frühe und hohe Mittelalter betrifft, lassen sich für Kempen nur wenige topographische Angaben machen. Vielfach dürften auch die historisch-geographischen Zusammenhänge im Dunkel bleiben.

1.1 *Zwischen Maas & Rhein*

Das Maasland

Kulturgeographisch gesehen, gehören Heinsberg, das Heinsberger Land und damit auch Kempen zum Maasland:

„Das ‚Maasland‘ [ist] der Raum ..., der im Westen und im Osten von den Stromgebieten von Schelde und Rhein begrenzt wird und sich mit dem ‚Territorium der alten Diözese Lüttich‘ deckt.“³⁰

Auf die historische und kulturräumliche Bedeutung des Maaslandes weisen im 12. Jahrhundert vor allem die *Annales Rodenses* des Stiftes Rolduc (deutsch: Klosterrath) hin.

„Die *Annales Rodenses* [sind] die früheste erzählende Geschichtsquelle des Raumes [sc. des Maaslandes] aus der Zeit vor 1160.“³¹

³⁰ H. Deutz, *Geistliches und geistiges Leben im Regularkanonikerstift Klosterrath im 12. und 13. Jahrhundert*. Siegburg 1990, S. 4 Anm. 13 (nach Timmers).

³¹ H. Deutz (wie Anm. 30), S. 1; vgl. auch H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 63-64 u. ö.

Wie Heinsberg und sein Umland nach der Jahrtausendwende innerhalb des Maaslandes ausgesehen haben, und dass der Zustand von damals wohl das ganze Mittelalter hindurch angehalten hat, davon spricht Severin Corsten des öfteren:

„Den Ostteil [des Heinsberger Landes] bildet das fast tischebene Rur - Wurmtal. ... Von Südosten nach Nordwesten verläuft der die Talniederung begrenzende Rand der Rhein-Maas-Hauptterrasse, der auch bei zuweilen geringem Höhenunterschied überall steil und deutlich ausgeprägt abfällt.“³²

Und über die Erschließung und menschliche Besiedlung des Heinsberger Landes im Mittelalter hält Corsten fest:

„Die Siedlungsgeschichte lehrt uns, dass weite Teile der späteren Herrschaft Heinsberg schon vor dem 11. Jahrhundert, in dem die Heinsberger zuerst in unserer Gegend auftragen, besiedelt waren ... , ... die Orte der frühen Rodungsperiode auf der Hauptterrasse als planmäßige Anlagen durch Grundherren.“³³

„Am Rande der Hauptterrasse, aber meistens noch in der Ebene liegen die Orte, deren Namen auf alte Besiedlung schließen lassen: Lindern (Linner), Brachelen (Brakle), Porselen (Porsel), Dremmen (Drumme), Kempen und Karken (Kerke). ...

³² S. Corsten, *Das Dominalgut im Amt Heinsberg von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*. Bonn 1953, S. 19.

³³ S. Corsten (wie Anm. 32), S. 34.

In die ältere Rodungsperiode (500-800) gehören wahrscheinlich die Orte Hülhoven, Eschweiler, Schafhausen, Scheifendahl, Laffeld, Aphoven und Kirchhoven. ...

Auf einem ins Wurmtal hineinragenden Ausläufer der Hauptterrasse, der vielleicht künstlich von dieser getrennt wurde, wurde die Burg Heinsberg errichtet. ...

Auf einem etwas erhöhten Kiesrücken im Wurmurtal entstanden Unter- und Oberbruch. Auch die Orte Driesch und Vinn scheinen durch Trockenlegung entstanden zu sein. Von Wald und Rodung zeugen die Namen Uetterath, Dorath, Theberath, Waldenrath, Haag, Wolfhagen, Horst und Werlo.“³⁴

[Das Land] „bestand also nicht nur aus wüsten und unkultivierten Landstrichen, sondern es enthielt schon eine Anzahl von Frohnhofsverbänden im Rur-Wurmtal und auf der Terrasse. Die neuen Herren brauchten also nicht erst eine neue Organisation aufzuziehen, sondern konnten von den schon vorhandenen Villikationen ausgehen.“³⁵

Über die Nutzung und die Aufteilung im einzelnen sagt Corsten:³⁶

„Im Heinsberger Land und in den angrenzenden Gebieten haben während des Mittelalters zahlrei-

³⁴ S. Corsten (wie Anm. 32), S. 19-21.

³⁵ S. Corsten (wie Anm. 32), S. 34.

³⁶ Vgl. zum ganzen S. Corsten, *Das Heinsberger Land im Mittelalter*; in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 161. 1959, S. 5-64, hier S. 57-58.

che Großmarken bestanden, an denen viele Ortschaften zur Nutzung berechtigt waren. ...

Es ist ... wahrscheinlich, dass die Großmark das Ursprüngliche war und dass wir in den kleinen Ortsallmenden Absplisse der Großmark oder, wie etwa in Heinsberg und Kirchhoven sumpfige Niederungen [sc. also auch wohl in Kempen] vor uns haben, die zur Holzgewinnung nur bedingt geeignet waren und daher in erster Linie als Viehweide dienten.³⁷

1.2 Im Landzipfel zwischen Rur & Wurm

Wann der Landzipfel zwischen Rur & Wurm, das sogenannte *Rur-Dreieck*, in dem der Ort Kempen sowie einige zu Kempen gehörenden Ortsteile angesiedelt sind, endgültig in das Blickfeld der Historie rückte, lässt sich nicht genau sagen.

Die Rur

„Von der Quelle bis zu ihrer Mündung in die Maas überwindet sie eine Strecke von nahezu 207 km. Die meisten Autoren nennen diese Länge. In seiner Dissertation [*Waterrecht en Waterschapsrecht*. Echt 1985] über das Wasserrecht an der Rur sieht W. F. A. Heemskerk eine Flusslänge von 150 km.“³⁸

Der Name Rur scheint uralte zu sein und dürfte in die vorrömische Zeit zurückreichen; nachzuweisen ist er erstmals in römischer Zeit.

³⁷ S. Corsten (wie Anm. 32), S. 57-58.

³⁸ H. Heinrichs, *Wassenberg. Geschichte eines Lebensraumes*. Mönchengladbach 1987, S. 17.

... in römischer Zeit

„Im Jahre 1962 stoßen Arbeiter beim Ausbaggern in einem Kiesbett bei Roermond auf einen römischen Votivaltar. Seine Inschrift verrät, der Römer Sextus Opsilius hat durch die Errichtung dieses Altars sein Gelübde der Göttin ‚Rura‘ gegenüber erfüllt: *een Romeinse altaarsteen gewijd aan de godin Rura*.

Dieser Votivaltar schenkt uns den ältesten Beleg für den Flussnamen Rur: ‚Der Tempel stand einst an der Mündung der Rur in die Maas, die also nicht wie heute nahe beim Stadtrand, sondern mehr in westlicher Richtung gelegen war‘.³⁹

„Beiderseits der unteren Rur laufen Römerstraßen. Manche sind verschwunden, andere existieren mit mehr oder weniger großen Abweichungen. ...

Franz Mayer vermutet eine römische Straße von Roermond über Birgelen, Wassenberg ... an den Rhein. Außerdem glaubt er an eine Straße, die ihre Richtung von Aachen, über Baesweiler, westlich von Linnich, über Bracheln nach Hilfarth und dann am linken Rurufer entlang nach Vlodrop, Odilienberg an die Maas nimmt.“⁴⁰

... im Mittelalter

„Als ‚Rura‘ tritt dieser Fluss im Werke des Geographen von Ravenna im 7. Jahrhundert auf.“⁴¹

³⁹ H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 23.

⁴⁰ H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 21.

⁴¹ H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 22 mit Berufung auf *Ravennatis Anonymi Cosmographia et Guidonus*. Berlin 1860.

Auch in späteren „ungezählten Urkunden wird die ‚Rur‘ erwähnt. 973 bei einer Wildbannschenkung Kaiser Ottos II., wo lateinisch formuliert wird: *Trans Ruram ad Aquisgrani tendit* (Jenseits der Rur bis nach Aachen hinauf).⁴²

Vom frühen Mittelalter an war „die Rur... Grenzfluss, nicht nur heute zwischen den Städten Wassenberg und Heinsberg, auch als Grenze für das Goldene Dekanat Wassenberg (Concilium Aureum).“⁴³

„Von der Mündung der Wurm an trennte sie einst das alte Ripuarien mit Köln von Hasbanien mit Tongern. Ersteres war von den Ubiern, letzteres von den Tungerern bewohnt. ...

Das Gebiet der Ubiere gehörte bis zur napoleonischen Zeit zum Bistum bzw. Erzbistum Köln, das Gebiet der Tungerer zum Bistum Tongern-Maastricht-Lüttich. Die Rur [sc. und auch die Wurm (!)] als Grenze zwischen Köln und Lüttich.

Später dann der Mülgau, zu dem Wassenberg gehört. Die Rur war Gaugrenze. Sie schied den Mülgau vom Jülichgau.“⁴⁴

... eine Rurkant im Jülichgau ?

Heinrich Tichelbäcker, der gern systematisiert, hat gemeint, das Land am unteren Lauf der Rur in Analogie zu Maaskant und Selfkant unter dem (quellenmäßig nicht belegten) Namen Rurkant zusammenfassen zu können:

⁴² H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 22 mit Bezug auf *Lac. UB I.*

⁴³ H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 22.

⁴⁴ H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 22.

„Für die Existenz einer Rurkant ... spricht vor allem die zusammenhängende Reihe der Gerichtsbänke Dremmen, Kempen und Karken, die im Rurtal ihren geographischen Zusammenhang haben. Auch in der Bank Kempen sind eigentums- und kirchenrechtliche Verknüpfungen mit dem Gebiet jenseits der Rur vertreten worden, so wie die Bank Karken völlig territorial und kirchlich mit dem Gebiet ostwärts der Rur verwachsen war, ehe sie zum Teil an Heinsberg zurückkam.“⁴⁵

Die Wurm

Neben der Rur im Norden ist die Wurm das topographisch bestimmende Gewässer Kempens. Aus einem Quellgebiet bei Aachen kommend, tritt sie bei Übach in den heutigen Kreis Heinsberg ein.

„Bei Kempen-Stah mündet die Wurm in die Rur, die ihrerseits bei Roermond in die Maas einmündet. Die Wurm folgt keinem eindeutigen Verlauf. Sie zeigt starke Mäander, scharfe Knicke und große Ausbuchtungen.“⁴⁶

Namentlich ist die Wurm seit der Zeit *Kaisers Karls des Großen* bekannt.

„Bei Einhard heißt sie 827 *Vurmius* und erscheint 973 in ihrer heutigen Namenform. Bei Randerath erreicht die *Wurm* die Niederung der *Rur*, der sie bis Kempen in geringem Abstand folgt und dort in diese einmündet.“⁴⁷

⁴⁵ H. Tichelbäcker, *Die frühmittelalterliche Wehrorganisation des Heinsberger Landes* (II); in: *Selfkantheimat* 8. 1962, S. 17-19, hier 18 f.

⁴⁶ F. Kleinen, *Die Regulierung der Wurm. 1. Teil*; in: *Heimatkalender* 19. 1969, S. 171.

Die ersten schriftlichen Hinweise auf das Rur-Wurm-Gebiet sollen sich schon bei C. Julius Caesar finden. In seiner Schrift *De bello Gallico* gehe er von der Wurm als Grenzfluss aus.⁴⁸

„Das ... Flüsschen Wurm ... der Name ist nach herrschender Meinung eine Ableitung des keltischen *Worma*, war schon bei der Vernichtung der germanischen Eburonen durch Cäsar (53 v. Chr.) ein Grenzfluß.

Auf der rechten Seite ... siedelten die Ubier, auf der ‚Geilenkirchener Seite‘ die Tungerer.“⁴⁹

„Da die Wurm eine uralte Völkergrenze ist, wurde sie auch kirchliche Grenze. Sie trennte die Bistümer Köln und Lüttich, früher Tongern.“⁵⁰

Der Mühlenbach (Junge Wurm)

Von einer organisationstechnisch besonderen Bedeutung ist für Kempen vom frühen Mittelalter an bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts eine künstliche Wasserstraße in ihrem Unterlauf geworden.

„Besonders deutlich tritt das Wirken der Grundherrschaft im östlichen Teil des Heinsberger Landes [zudem in etwa auch noch Kempen zählt] in Erscheinung.“⁵¹

⁴⁷ L. Gillessen (wie Anm. 3 [in Anlehnung an MGH SS XV, 1, S. 258; HSD, Kurköln Kart. 1, S. 11.]), S. 160.

⁴⁸ Vgl. CAESAR [C. Iulius Caesar], *Der Gallische Krieg* [52 u.f. v. C.]. Übersetzt ... von Otto Schönberger. München 1991.

⁴⁹ H. Coenen, *Begebenheiten um ein ... Steinkreuz*, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1999, S. 41-47, hier S. 45.

⁵⁰ F. Haubrock, *Himmerich – Gemeinde Randerath*, in: Heimatkalender 2. 1952, S. 38.

⁵¹ S. Corsten (wie Anm. 36), S. 42.

[Denn] von großzügiger Planung zeugen ... die zahlreichen Mühlen in diesem Bereich, die an einem z. T. künstlichen Wasserlauf lagen.“⁵²

Seitdem in der Rheinischen Denkmalpflege kurlandschaftliche Strukturen auch Beachtung finden, gehört dazu auch

„das System der Wassermühlen an Rur, Wurm, Bächen und dem wohl im späten Mittelalter angelegten Mühlenkanal (‚Junge Wurm‘), der das ganze Stadtgebiet westlich von Wurm und Rur durchzog und auch durch die Stadt Heinsberg selbst durchgeleitet war.“⁵³

Genaue Zeitangaben über den Bau des Mühlenkanals, der Jungen Wurm, lassen sich heute anscheinend nicht mehr machen.

... P. H. Meurer

P. H. Meurer sah einen Zusammenhang mit den Aufbauarbeiten schon im Hochmittelalter, nachdem Heinsberg 1144 im Auftrag König Konrads III. durch Heinrich von Limburg zerstört worden war – etwas mehr als eine Dekade nach dem postulierten Bau der ersten Kempener Kirche.

Zwischen 1167 und 1191, als Philipp von Heinsberg Erzbischof in Köln und zeitweise auch Reichskanzler Kaiser Barbarossas war, wurde Heinsberg neu aufgebaut und mit Wall und Mauer befestigt:

„Denkbar ist, dass im Zusammenhang mit diesen Arbeiten auch das Bett der Jungen Wurm

⁵² S. Corsten (wie Anm. 36), S. 42 Anmerkung 276.

⁵³ M. Kieser, *die Baudenkmäler im Kreis Heinsberg*; in: Heimatkalender 2009, S. 82.

künstlich angelegt und durch die Siedlung [Heinsberg] geführt worden ist [um in Richtung Kempen weiterzugehen]. ...

Über deren Wirtschafts- und Sozialstruktur sind mangels Quellen keine Aussagen möglich. Zu denken ist an Bauern sowie an Gewerbe, die zur Bedürfnisbefriedigung der Menschen, vor allem der Burg und des 1128 gegründeten Stiftes, notwendig waren. ...

Das Bett der Jungen Wurm wurde erst 1550 parallel zur Josefstraße verlegt.⁵⁴

... S. Corsten

Severin Corsten ist der Ansicht: Im Zinsregister von 1343 fehle Kempen zwar bei der Auflistung der Mühlen; später werde hier jedoch eine landesherrliche Mühle vorgefunden; und er schlussfolgert:

„Und dass die Heinsberger dort Zehntherrn und bis 1254 auch Patronatsherrn gewesen sind, legt die Annahme nahe, dass auch hier eine Villikation des Landesherrn gelegen hat.“⁵⁵

⁵⁴ P. H. Meurer, *Von der Motte zur Festung Heinsberg*; in: Heimatkalender 1978, S. 36. 39.

⁵⁵ S. Corsten (wie Anm. 32), S. 36.

2. VON MENSCHEN & KEMPENER LEUTEN IM 12. JAHRHUNDERT

Es sind die überlieferten schriftlichen Quellen, die uns die Geschichte der Menschen, selbst in einem kleinen Ort wie Kempen erfassen und überblicken lassen. Zum Nachweis einzelner historischer Daten (als „Ereignisgeschichte“) kommt inzwischen immer mehr eine sogenannte *Vorstellungsgeschichte*, die zu wertvollen Einblicken in epochenspezifische Wesensmerkmale einer Zeit führt:

„Vorstellungsgeschichte in neuerer Ausrichtung (mit durchaus fließenden Grenzen ...) unterscheidet sich von der traditionellen *Geistesgeschichte* dadurch, dass sie ... die Vorstellungswelt der schriftkundigen mittelalterlichen Menschen, aber auch, sozialgeschichtlich, der breiten Masse ... untersucht.

Den Ausgangspunkt bilden zunächst die *Schriftquellen*.“⁵⁶

2.1 Kempen ... & die Heinsberger Herrschaft

Wer das Land auf der rechten Seite der Maas in die Geschichte des abendländischen Mittelalters eingeführt hat - einige Männer und Frauen lassen sich hierfür namentlich benennen.

Ob die Kempener große politische und gesellschaftliche Ereignisse wahrgenommen haben? Möglich ist das, vor allem aufgrund der Zugehörigkeit zu Heinsberg, obwohl die Kempener selbst, wer im-

⁵⁶ H.-W. Goetz (wie Anm. 26), S. 265.

mer um 1134 dort gelebt haben mag, (wahrscheinlich?) mit dem Bau der ersten Kirche befasst waren.

Im Deutschen Reich regierte 1134 Kaiser Lothar III. (1125 bis 1137), der im selben Jahr unter anderem zum Hoftag nach Aachen kam. In seinem Gefolge fehlte der für Heinsberg & Kempen kirchlich zuständige Bischof von Lüttich, Alexander I., der eine Krankheit vorgeschützt haben soll. Wohl war damals in Aachen der einflussreiche Kardinallegat Gerhard dabei, der spätere Papst Lucius II.

Seit 1127 hatte Lothar III. in Konrad III. einen Gegenkönig, der regulär 1138 dann zum ersten Staufer-König gewählt wurde.

1. Von den Heinsberger Dynasten

„Gegen Ende des 11. Jahrhunderts trat am Niederrhein ein Geschlecht auf, das sich ‚Flamenses‘ nannte; ein Zweig dieser Familie sind unsere Herren von Heinsberg. Aus dem Namen dieses Geschlechtes glaubte man bisher ansehen zu können, dass es aus Flandern hergekommen sei.

Dagegen hat [P. C.] Boeren zu zeigen versucht, dass die Flamenses ein Zweig der Konradiner gewesen sind. Sie gehörten demnach einem der ersten Adelsgeschlechter an und waren mit den salischen Kaiser[n] verwandt.“⁵⁷

Die *Konradiner*, ursprünglich ein rheinfränkisches Grafengeschlecht an der Lahn, hatten sich im 10. Jahrhundert die fränkische Herzogswürde erkämpft und mit König Konrad I. (911-918) sogar den

⁵⁷ S. Corsten (wie Anm. 36), S. 37-38.

Nachfolger des letzten ostfränkischen Karolingers gestellt.

Auch die *Salier* waren ein fränkisches Adelsgeschlecht am mittleren und oberen Rhein (von der Nahe bis nach Worms und Speyer) und waren mit den Konradinern verwandt. Im Deutschen Reich stellten sie von 1024 bis 1125 die Könige bzw. römischen Kaiser. Der Dom von Speyer wurde der liturgische Mittelpunkt ihrer Herrschaft.

Insbesondere die „verwandtschaftliche Beziehung zu den Konradinern erklärt nun auch die Tatsache, dass *die Herren von Hochstaden, Tomburg, Wassenberg und Heinsberg* ... trotz ihrer verhältnismäßig unbedeutenden Besitzungen zu den Principes gerechnet werden, die seit dem Ende des 12. Jahrhunderts den jüngeren Reichsfürstenstand gebildet haben.

Als solche gehörten sie zum dritten Heerschild und hatten an den Italienzügen der Kaiser teilzunehmen.

Ein Ausdruck dieser besonderen sozialen Stellung ist es auch, dass die ersten Heinsberger Herren in den Urkunden gelegentlich als Grafen erscheinen ... Die Heinsberger waren also nicht Grafen innerhalb der alten Gauverfassung, sondern Grafen von Geburt.“⁵⁸

Zu den beiden, durch die Rur getrennten Herrschaften Heinsberg & Wassenberg, die den Flamenses anvertraut worden waren: im Jahre 1134 war Gos-

⁵⁸ S. Corsten (wie Anm. 36), S. 37-38.

win II. (+ 8. April 1168) Herr in Heinsberg; verheiratet war er mit Aleidis von Sommereschenburg.

Der bekannteste Sohn des Paares ist der spätere Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg (+ am 13. August 1191).

Herrin in Wassenberg war zur gleichen Zeit Jutta (+ 24. Juni 1151); sie war verheiratet mit Walram II. Poganns von Limburg; ihr gemeinsame Sohn war Heinrich II. von Limburg (+ 1167).

„Die Bedeutung der Jutta (Judith) von Wassenberg. Als Erbtöchter, Schwester Gerhards IV., des Langen, nimmt sie das Land Wassenberg als Heiratsgut mit in ihre Ehe nach Limburg. Jutta ist vorher, nach dem Tode Gerhards des Langen, des Stiftsgründers (+ 24.10.1131), ‚Herrin des Landes Wassenberg‘.

Für ihre ‚Regierungszeit‘ von 1131 - 1139, dem Todesjahr ihres Gemahls Walram II., Poganns von Limburg, gilt Wassenberg einer bis in die Gegenwart reichenden Überlieferung zufolge als ‚reiches, friedliches Land‘.“⁵⁹

... und 2. eine rheinische Kirche im Reformprozess

Was den Bau von Kirchen und die vertiefte Christianisierung Deutschlands betrifft, ist in der Regierungszeit Lothars III. bemerkenswert, dass er in auffälliger Weise mit dem römischen Papsttum und den kirchlichen Reformern seiner Zeit, so mit Norbert von Xanten (+ 1134), zusammenarbeitete.

⁵⁹ H. Heinrichs (wie Anm. 38), S. 70-71.

3. Heinsberger Auseinandersetzungen mit der Reichsgewalt

Anders als im Wassenberger Land ist die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts für Heinsberg und das Heinsberger Umland alles andere als eine friedliche Zeit: Von den kriegerischen Auseinandersetzungen der Heinsberger Dynasten mit der Reichsgewalt waren auch – davon ist auszugehen – Siedlungen in und um Kempen betroffen.

1122, mehr als eine Dekade vor dem vermutlichen Bau der ersten Kempener Kirche, zerstörte Kaiser Heinrich V. die Burg Goswins I., das *castrum comitis Gozwini*⁶⁰, ein Ereignis, von dem die *Chronica Regia Coloniensis* berichtet.⁶¹

Und, als die Heinsberger die *villa* Gangelt okkupierten, zerstörte Herzog Heinrich von Limburg im Auftrag Kaiser Konrads III., 1144 Heinsberg und äscherte es ein, wie die *Annales Rodenses*, die Chronik der Abtei Rolduc bzw. Klosterrath, berichten.⁶²

„Dem folgenden Wiederaufbau dürften die heute noch vorhandenen Reste der Burg sowie eine erste Ummauerung der Siedlung entstammen.“⁶³

Ob Kempen und die Kempener Kirche von den Verwüstungen Heinsbergs 1122 und 1144 verschont geblieben sind ... ? Oder, um ein Beispiel zu nennen: ob die Maueranker aus dem Jahre 1167 von einem *Wieder*-Aufbau Kempens und seiner Kirche Kunde geben?

⁶⁰ Vgl. W. Peters (wie Anm. 12), S. 8.

⁶¹ Vgl. W. Peters (wie Anm. 12), S. 9, Anm. 12.

⁶² Vgl. S. Corsten (wie Anm. 36), S. 63.

⁶³ M. Kieser, *Die Baudenkmäler im Kreis Heinsberg*; in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 2009, S. 83.

Zu prüfen wäre ferner die Hypothese von P. H. Meurer [siehe dazu: oben!]: Dass nach 1144 beim Wiederaufbau Heinsbergs der Mühlenbach (Die Junge Wurm) ausgehoben worden sei, der von Heinsberg aus nach Kempen (und zur Kemper Mühle?) führte.

2.2 *Von der Baugeschichte der Kempener Kirche - oder die Maueranker von 1167*

Über die Baustruktur und deren Bedeutung für die Funktion der ersten Kirche in Kempen fehlen alle Daten einer Baugeschichte⁶⁴ - bis auf den Hinweis auf die Anker in der Kirchenmauer, welche die Jahreszahl 1167 getragen haben sollen. Sofern diese „frühere Feststellung“ zutrifft, wie W. Reinartz sie nennt, lässt sie sich kaum mit einer (anscheinend aus dem Vergleich mit anderen Dorfkirchen des Umlandes postulierten) ersten Holzkirche⁶⁵ vereinbaren:

„Die erste Marienkirche war wahrscheinlich eine Holzkirche, die noch vor 1254 möglicherweise durch eine romanische Saalkirche ersetzt wurde und später ein südliches Seitenschiff erhielt.“⁶⁶

Ob es sich in Kempen von Anfang an um einen Bau *im romanischen Baustil* gehandelt hat? Es widerspricht nicht dem Bestand der erhaltenen Ar-

⁶⁴ Vgl. W. Reinartz (wie Anm. 13), S. 26.

⁶⁵ Vgl. u. a. den Sammelband *Früher Kirchenbau im Kreis Heinsberg*. Heinsberg 1987.

⁶⁶ *Handbuch des Bistums Aachen* (wie Anm. 4), S. 751-752; vgl. SANKT NIKOLAUS RURKEMPEN (wie Anm. 15), S. 9.

chitekturdenkmäler aus dem 12. und 13. Jahrhundert der alten Diözese Lüttich im Maasland, da sie alle im hochromanischen Stil errichtet wurden.

Praktisch dienten alle größeren, aus Stein erbauten Kirchen des Maaslandes dem liturgischen Raumbedürfnis von Klerikerkonventen, denen sie für die Gegebenheiten von Messfeier und Chordienst zur Verfügung stehen sollten.

Die Krypten indessen und manchenorts auch die Oberkirchen konnten zugleich als Grablege für den heimischen Adel und die höhere Geistlichkeit genutzt werden.

2.3 *... und die Feier der Messe - 1134 auch in Kempen ... ?*

Aus welchem Grund auch immer 1134/1167 eine Kirche in Kempen gebaut worden ist: sie dürfte vor allem der Feier der Messe gedient haben.

Doch hatte sich die römische Messe seit ihren Anfängen stark verändert:

2.3.1 *Von der römischen Messe zur Messfeier des Mittelalters*

Von 1946/47 an veröffentlichte der belgische Prämonstratenser Bonifaas Luyckx Studien über die Entwicklung der mittelalterlichen Messfeier.⁶⁷

„Die in den Sakramentaren [*d. s.* die spätantiken bzw. frühmittelalterlichen Bücher mit Gebetsformularen des Priesters v. a. für die stadtrömische Messfeier] und Ordines [*d. s.* die Sammlun-

⁶⁷ Vgl. A. Odenthal, *Ein Formular des „Rheinischen Messordo“ aus St. Aposteln in Köln*; Archiv für Liturgiewissenschaft 34, 1992, S. 333-344, hier S. 333 u. ö.

gen über die rituellen Vollzüge in der römischen Liturgie] vorgegebene Grundform wurde seit dem frühen Mittelalter nach und nach um neue Gebete und rituelle Ausgestaltungen ergänzt.⁶⁸

„Anlässlich seiner Krönung im Jahre 754 wollte König Pippin die gregorianische Liturgie Roms in seinem Reich einführen. ... Karl der Große, der die Politik seines Vaters durchsetzen wollte, erbat sich von Rom neue Bücher. Man übersandte ihm ein zwar prächtiges, aber inzwischen schon veraltetes und insofern unvollständige Exemplar des Gregorianums (das ... ‚Aachener Urexemplar‘) ...

Benedikt von Aniane, der Hoftheologe Karls, stellte nun ... die Formulare zusammen, die er in der römischen Vorlage nicht finden konnte. ...

Der Beitrag fränkisch-deutscher Liturgie bestand weniger im Erhalten als im Weiterentwickeln der stadtrömischen Elemente. Zumindest in ihrer entfalteten Form sind die eindrucksvollsten Feiern der heutigen Liturgie ... nicht römischen, sondern fränkisch-deutschen Ursprungs.⁶⁹

2.3.2 Der frühmittelalterliche *Ordo missae*

Um die Jahrtausendwende hatte sich, aufgrund von Vorläufertypen, die als *Apologietypus* (mit eingeschalteten Gebeten einer persönlichen Frömmigkeit) bzw. als *Fränkischer Typus* (der das liturgische Tun in Begleitgebeten geistlich kommentierte), ein neuer Grundtypus der Messe herausgebildet –

⁶⁸ A. Odenthal, (wie Anm. 2), S. 32.

⁶⁹ A. Gerhards / B. Kranemann, *Einführung in die Liturgiewissenschaft*. Darmstadt: WBG 2006, 81.

der sogenannte *Rheinische Messordo*, der aber für Eigenheiten einer diözesanen Liturgie und auch die von monastischen bzw. geistlichen Reformbewegungen noch offen war.

„Der so entstehende *Ordo missae* [d. i. die Ordnung für die Gebete und Gesänge der Messfeier] zeigt einen deutlichen ‚Paradigmenwechsel‘: von der gemeinschaftlichen Feier hin zu einer Form, die immer mehr auf die Person des Priesters zugeschnitten ist.“⁷⁰

... auf dem Hintergrund frömmigkeitsgeschichtlicher Reformen

„Den entscheidenden Schlüssel zum Verständnis dieser Veränderungen lieferten die frömmigkeits- und theologiegeschichtlichen Hintergründe: vor allem die Buße im frühen Mittelalter und deren Umwandlung in eine Gebetsleistung, deren Erfüllung durch die Gebetsverbrüderungen gewährleistet war.

... als die vornehmste Gebetsleistung des Priesters

Zur vornehmsten dieser Gebetsleistungen avancierte schließlich die Messe, die der Priester stellvertretend feiert.“⁷¹

„Anlass der Feier [ist] die Memoria [das Gedächtnis] der Menschwerdung, der Passion, des Todes, der Auferstehung sowie der Himmelfahrt Christi ... Nicht mehr die ‚eucharistia‘ als ganze ist Gedächtnis, sondern die Stationen Jesu werden einzeln kommemoriert [erwähnt], in einem späteren Entwicklungsschritt sogar bestimmten Ab-

⁷⁰ A. Odenthal (wie Anm. 2), S. 32.

⁷¹ A. Odenthal (wie Anm. 2), S. 32.

läufen der Messliturgie allegorisch [sinnbildlich, gleichnishaft] zugeordnet.

Sodann wird ... die irdische Liturgie als parallel zur himmlischen Liturgie, näherhin der Fürsprache der Heiligen, gedeutet.⁷²

Hinzu kam die theologische Entwicklung. Besonders prägend wurde

„die seit dem Frühmittelalter virulente Vorstellung von der kultischen Reinheit ... : Der Priester in seiner Mittlerstellung zwischen Gott und den Menschen bedarf dieser Reinheit, damit sein stellvertretendes Gebet und Opfer bei Gott wohlgefällig werde. ...

War es ‚eine der großen religionsgeschichtlichen Leistungen des Neuen Testaments und der Alten Kirche gewesen, dass man sich von all dem frei gewusst hatte‘, drang seitdem Frühmittelalter der Gedanke der kultischen Reinheit wieder ins Christentum ein und veränderte das Priesterbild wie die Liturgie.⁷³

... und selbst in den „Dorfkirchen“ - Trennung von Klerus & Laien

In den Kirchenbauten führte diese [nach Benedikt von Aniane, Abt von Kornelimünster] „anianisch“ genannte Reform zur strengen Trennung von Klerus und Laien. Da für Kempen keine konkrete Baugeschichte überliefert wurde, lässt sich über die räumliche Aufteilung einer solchen kleinen „Dorfkirche“ nur spekulieren.

⁷² A. Odenthal (wie Anm. 2), S. 21.

⁷³ A. Odenthal (wie Anm. 2), S. 32.

... in einer eigenständigen Heinsberger Kanonikergemeinschaft

Die Reformen in der Messfeier, dürften sich deshalb auch durchgesetzt haben, weil in ihnen die Bedeutung des Priesters über die Maßen hervorgehoben wurde.

„Die Vorbildlichkeit des religiösen Lebens im [dem St. Gangolfstift] benachbarten Prämonstratenserinnenstift Heinsberg [das 1140, also kurz nach 1134, gegründet worden war], die von hohen kirchlichen Würdenträgern anerkannt und gerühmt wurde, [hat sich] auf das Säkularstift günstig ausgewirkt“.⁷⁴

Die Liturgie, die in Heinsberg (im Stift St. Gangolf und bei den Prämonstratenserinnen von St. Marien) und im Heinsberger Land – also wohl auch in der Kempener Kirche – gefeiert worden ist, dürfte vornehmlich unter dem Einfluss, ja der direktiven Regie des St. Gangolfstifts gestanden haben.

Das Stift war 1128 von Oda, der Witwe Goswins I., auf der Burg Heinsberg begründet worden.

„Philipp [von Heinsberg] verbriefte [als Erzbischof von Köln] diese Schenkungen kurz nach dem Tode des Vaters [Goswin II.] mit der Autorität einer Bischofsurkunde, die er 1170 in Anwesenheit Kölner Zeugen ausstellte, und sicherte auf diese Weise die besitzrechtliche Eigenständigkeit der kleinen Kanonikergemeinschaft. ...

Über die Rolle des zuständigen Lütticher Diözesanbischofs bei der Gründung von St. Gangolf

⁷⁴ F. Ewig, *Das St. Gangolfstift zu Heinsberg*. [Bearbeitet und für den Druck vorbereitet von H. Candels]. Heinsberg 1985, S. 30.

schweigt sich die Urkunde Philipps aus. Er ist bei der besitzrechtlichen Absicherung des Konvents ebenso wenig zugegen wie Philipps Bruder Gottfried, dem das väterliche Erbe in Heinsberg zugefallen war. Um die verfassungsrechtlichen Freiheiten der jungen Gemeinschaft, die unmittelbar unter den Augen des Burgherrn lebte, dürfte es also nicht besonders gut bestellt gewesen sein.⁷⁵

Wennauch im Gangolfstift anfangs die geringe Anzahl von Stiftsherren sich ungünstig auf die Präsenz der Kirche ausgewirkt haben dürfte - besonders im Umland von Heinsberg, so ist doch davon auszugehen, dass auch hier die mittelalterlichen „Modewellen“ einer neuen und erneuerten Frömmigkeit übernommen worden sind.

Ob das Heinsberger Quellenmaterial reichen wird, um im rubrizistisch alles andere als fixierten Rheinischen Messordo auch lokale Beeinflussungen wie solche aus dem Heinsberger Frömmigkeitsleben aufzuzeigen ... ?

Methodisch ist die neue Mediävistik noch lange nicht an ihr Ende gekommen.

2.3.3 Zur Feiargestalt der Messe im Frühmittelalter

Im Rheinischen Messordo hat die Entwicklung der abendländischen Messe einen ersten Höhepunkt gefunden. Die Anzahl der Begleitgebete zu liturgischen Gesten wurde vermehrt und die Kommuniongebete wurden ausgeweitet. Charakteristisch waren vor allem die Psalmengebete, die der Feier vier Stellen eingefügt wurden.⁷⁶

⁷⁵ W. Peters (wie Anm. 1), S. 9-10.

Während die moderne Bibelexegese das Corpus der 150 alttestamentlichen Psalmen, nicht zuletzt aufgrund der Titel, die sie tragen, in verschiedene Gruppen aufteilt, obwohl diese bis heute nur wenig erforscht sind, werden sie in der christlichen Liturgie fast stets weggelassen oder durch erläuternde Zusätze neutestamentlich gedeutet. Bei der Feier der Messe halten die notwendigen rubrizistischen Angaben nur das *Initium* fest, das sind die ersten Worte eines Psalms.

„Die erste Psalmengruppe spricht der Priester, ehe er die liturgischen Gewänder anlegt.“⁷⁷

Es handelt sich insbesondere um drei Psalmen:

Psalm 84 [83]:

Wie liebenswert ist deine Wohnung, Herr der Heerscharen! Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Tempel des Herrn, usw.;

Psalm 85 [84]:

Einst hast du, Herr, dein Land begnadet und Jakobs Unglück gewendet, hast deinem Volk die Schuld vergeben, all seine Sünden zugedeckt, usw.;

Psalm 86 [85]:

Wende dein Ohr mir zu, erhöre mich, Herr! Denn ich bin arm und gebeugt. Beschütze mich, denn ich bin dir ergeben! Hilf deinem Knecht, der dir vertraut, usw.

Hinzu kommen Gebetsverse, verschiedene Orationen und - ein „typisches Signum rheinischer

⁷⁶ Vgl. A. Odenthal (wie Anm. 67), S. 336-329; ders., *Zwei Formulare des Apologietyps der Messe vor dem Jahre 1000*; in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 37. 1995, S. 25-44, hier S. 26.

⁷⁷ A. Odenthal (wie Anm. 67), S. 336.

Tradition“⁷⁸ – eine vorausgehende Händewaschung.

„Der Zweite Ort eines Psalmengebetes ist der Introitus.“⁷⁹

Vor dem Altar angekommen, spricht der Priester die Gebete zum *Introitus*, das ist vor allem die textlich nach Anlass oder Tag variierende Antiphon des Begleitgesangs zur (ursprünglichen) Einzugsprozession am Beginn der Messe. Dann folgt Psalm 43 [42]:

Verschaff mir Recht, o Gott, und führe meine Sache gegen ein treuloses Volk! Rette mich vor bösen und tückischen Menschen, usw.

Danach kommen Inzens-Gebete zum *Evangelium* & zur *Gabenbereitung*. Die Gabenprozession der Gläubigen eröffnet anschließend den eucharistischen Teil der Messe.

„Der Kanon ... – dies ist die dritte für den Rheinischen Meßordo charakteristische Stelle – [währenddessen] die Umstehenden Psalmen beten.“⁸⁰

Wieder sind es mehrere Psalmen, die rezitiert werden:

Psalm 20 [19]:

Der Herr erhöre dich am Tage der Not, der Name von Jakobs Gott möge dich schützen. Er sende dir Hilfe vom Heiligtum und stehe dir bei vom Zion her; usw.

Psalm 25 [24]:

Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele. Mein Gott,

⁷⁸ A. Odenthal (wie Anm. 67), S. 336.

⁷⁹ A. Odenthal (wie Anm. 67), S. 336.

⁸⁰ A. Odenthal (wie Anm. 67), S. 338.

auf dich vertraue ich. Lass mich nicht scheitern, lass meine Feinde nicht triumphieren; usw.

„Nach der Messe [folgt] das persönliche Schlussgebet des Priesters vor dem Altar. Dies [ist] die letzte Stelle, an der der Rheinische Meßordo Psalmengebete vorsieht.“⁸¹

3. UND ETWAS RETRO-PERSPEKTIVISCHES?

Die breit entfaltete rheinische Ordnung der mittelalterlichen Messe

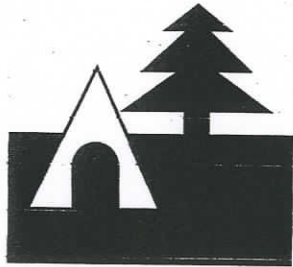
„ist ein Musterbeispiel für die sich etablierende mittelalterliche Klerusliturgie. Die Gläubigen spielen außer bei der Gabenbereitung und bei der selten gewordenen Kommunion kaum noch eine Rolle, zumal auch die Gesänge und Akklamationen ... von Sängern und Klerikern übernommen wurden.

An dieser Lage änderte auch die Anpassung des Ordo an einfachere Formen der Messfeier nichts mehr.“⁸²

Die Tridentinische Reform verfestigte theologisch, trotz einiger ritueller Kürzungen und Straffungen, die Sicht der Messe als Klerusliturgie. Erst die Anliegen der Liturgiereform im 20. Jahrhundert, wie sie sich dann das Zweite Vatikanische Konzil zu eigen machte, haben den Weg zur ursprünglichen Grundform der römischen Messfeier geebnet, deren Träger „die gegliederte Gemeinde“ (Gemeinde, liturgische Dienste, Diakon, Priester oder Bischof) ist.

⁸¹ A. Odenthal (wie Anm. 67), S. 339.

⁸² H. B. Meyer, *Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral*. Regensburg 1989, S. 206.



*Ach so,
... das wollte ich noch sagen ...*

Mein „*Kempener Lesebuch 1134*“ besteht aus Lesefrüchten. Sie bilden eine Auswahl von Kompilationen meines Herumlesens in mir zugänglicher und von mir beachteter Literatur zu theologischen, liturgiewissenschaftlichen, geschichtlichen und heimatkundlichen Fragen.

Den Grund des hier Zitierten geben die Exzerpte selbst an - das Nennen des „Dorfs“ Kempen (mit seinen verschiedenen Ortschaften), der Kempener Kirche und einiger „Ereignisse“ rund um Kempen und Rur, um Wurm und Mühlenbach (Junge Wurm).

Mein „*Kempener Lesebuch 1134*“ stellt keine Forschungen vor, ediert auch keine neuen Texte und dokumentiert kein (neues) Quellenmaterial, das auf der Basis gesicherter Daten und Fakten wissenschaftlich erörtert würde. Es geht darum, ob sich aus bloßer Sekundärliteratur ein durchaus lesenswerter „Fleckerlteppich“ bzw. ein Zettelkasten mit Bemerkenswertem über Kempen, über die Geschichte dieses „Dorfs“ an Rur & Wurm, zusammenfinden lässt.

Mein „*Kempener Lesebuch 1134*“ ist aus Fremdtexen zusammengestellt und fällt somit sehr selektiv aus; es enthält kleinere und größere Zitate, die ohne Systematik, ausschließlich entlang von Kempener Jahreszahlen notiert wurden.

Das „*Kempener Lesebuch 1134*“ erhebt auch keinen literarischen Anspruch wie ihn die Collagen von

Walter Benjamin, John Dos Pasos, Arno Schmidt und Walter Kempowski geltend machen.

Wenn es auch in der Eigenart der kompilierten Exzerpte liegt, dass nur „andere“ über Kempfen zu Wort kommen - manche tun es historisch und literarisch kompetent und versiert, andere scheinen es eher dilettantisch zu tun und zeugen von einem mäßigen Stilgefühl (ab und zu sind die zugrunde liegenden Printmedien nur „gut gemeint“ gewesen) - , trotzdem sollen nicht nur wortwörtliche Zitate aneinander gereiht erscheinen; ein wenig schimmert hoffentlich ein persönlicher Gestaltungswille durch.

Die Fragwürdigkeit, der ein solches Lese-Buch nicht entgeht, ist seine *Oberflächlichkeit* und die des öden Abschreibens. Was jedoch augenzwinkernd nicht nur hingenommen, sondern sogar „beansprucht“ wird:

IN DEN EXZERPTEN ZU 1 134
SOLL KEMPEN,
DAS „DORF“ KEMPEN
UND SEINE GESCHICHTE,
SAMT SEINER KIRCHE,
ZU EINEM ORT & ZUM ANLASS
GESCHICHTLICHER *ERINNERUNG* WERDEN!

h. bl., im *advent* 2009 hjl